

Redaktion:  
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commisanten  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 241.

Hirschberg, Freitag, den 15. October 1886.

7. Jahrg.

## Deutschfreisinnige Niederlagen.

Die Wiederaufrichtung des Deutschtums in den Ostprovinzen läßt sich recht hoffnungsvoll an, wofür man in den wachsenden Beklemmungen der national-polnischen Kreise den sichersten Beweis hat. Obwohl die Aktion der Staatsregierung noch kaum über das erste Vorbereitungsstadium hinaus gediehen ist, herrscht doch im Lager des Nationalpolenthums eine solche Bersahtheit, als stände Polens Ende dicht vor der Thür. Von der famosen polnischen Rettungsbank wird in so mythischen und unbestimmten Redensarten gesprochen, daß man unwillkürlich auf die Vermuthung geräth, als schwebte das ganze Projekt in der Luft und sei überhaupt nicht lebensfähig. In jedem Fall aber erhellt aus der tiefen Bewegung, die sich des Nationalpolenthums bemächtigt hat, daß die Regierung den richtigen Weg eingeschlagen hat, als sie ihre bekannten Polenvorlagen machte, und daß der fanatische Oppositionsgeist des Deutschfreisinn dieser Partei wieder einmal, wie noch immer, einen argen Poffen spielte, als er sie bewog, dem nationalen Gedanken den Rücken zu kehren und Arm in Arm mit den Polen, Welsen und Sozialdemokraten gegen die Interessen des Deutschtums in den östlichen Grenzlanden des Reichs Front zu machen.

Das unsere Freisinnler in wirtschaftlichen Dingen keine Richter, sondern Finsterlinge sind, erhellt übrigens recht augenfällig aus der Verurtheilung der Einkommensteuer als einzige direkte, progressiv ansteigende Steuer, welche der berühmte französische Nationalökonom Leroy-Beaulieu dieser Tage veröffentlicht hat. In besagter Steuer verehren bekanntlich unsere demagogisch-oppositionellen Finanzkünstler ihr Ideal. Der berühmte französische Gelehrte meint hingegen, in einem mäßig besteuerten Lande, wo das Vermögen bisher den Schatzungen des Fiskus sich entziehen

konnte, sei die Einkommensteuer an und für sich nicht zu verwerfen. Damit diese Steuer aber gleichzeitig ergiebig und erträglich sei, müsse das Vermögen in den höheren und mittleren Klassen concentrirt sein, wie in England, oder es müsse, wie in Preußen und in mehreren deutschen Staaten, eine festgesetzte Centralmacht, eine über den Parteien und über Parteigehässigkeiten stehende Regierung, eine unabhängige, wachsame, angesehene Verwaltung, eine gefügige, disciplinirte, die Einmischung der Verwaltung ruhig ertragende Bevölkerung vorhanden sein. Wo diese Vorbedingungen fehlten, werde die Einkommensteuer lästig, und sie bringe doch nichts ein, und namentlich sei sie so verwerflich als möglich dort, wo die Hafterfülle, uneinige Demokratie ihr Wesen treibe. Man sieht, nach Leroy-Beaulieu stimmt das Steuerideal der Demokratie recht schlecht zu den sonstigen „Idealen“ derselben! N. R.

## Hundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 13. October. Se. Majestät der Kaiser unternahm gestern, wie aus Baden-Baden gemeldet wird, wieder eine längere Ausfahrt. Zuvor arbeitete Se. Majestät mit dem Chef des Militär-Cabinetts, General-Adjutanten v. Albedyll, nahm mehrere Vorträge entgegen, und hatte eine Conferenz mit dem Vertreter des Auswärtigen Amtes Winkl. Geh. Legationsrath von Bülow. Im Laufe des heutigen Vormittags erlebte Se. Majestät der Kaiser in gewohnter Weise Regierungs-Angelegenheiten.

—\* Der Herzog von Cumberland hat kürzlich, wie die „Magdb. Btg.“ wissen will, durch seinen Vertreter, Herrn Windthorst, an das braunschweigische Staatsministerium ein Schreiben gerichtet, in welchem er um die Herausgabe der bisher noch nicht verabsolgt

ten, zu dem Privatvermögen des verstorbenen Herzogs Wilhelm gehörigen Vermögensobjecte ersucht und zugleich den Wunsch äußert, daß von Seiten des braunschweigischen Ministeriums Commissare ernannt werden möchten, um mit den Commissaren, welche seitens des Antragstellers bestellt sind, nämlich Schatzrath a. D. König aus Hannover und Justizrath Breithaupt aus Braunschweig zu verhandeln. Der Herzog von Cumberland nimmt u. A. in Anspruch das Mobiliar der Schlösser zu Braunschweig und Blankenburg, das Silberzeug, die Vorräthe der herzoglichen Kammern und Bibliothek, den Weinkeller etc. Er verlangt ferner die Herausgabe des Inventars des Hoftheaters, des Oberstallmeisteramts, des lebenden und todtten Inventars der Jagdverwaltung, Herausgabe der Kunstgegenstände und Schätze des Museums, soweit solche seit 1832 nicht aus Landesmitteln angeschafft sind; nicht minder verlangt der Herzog eine Regelung der Eigenthumsverhältnisse, der Druckwerke und Handschriften der Bibliothek zu Wolfenbüttel. — Sonst hat der bescheidene Mann keine Schmerzen? Es wurde jüngst gemeldet, daß es mit dem Befinden des Cumberlanders nicht am besten stehe. Der obige lange Wunschzettel scheint das Gerücht zu bestätigen.

—\* Die verschwundene Gräfin von Arnim ist noch immer nicht aufgefunden, trotz der Erhöhung der Belohnung auf 10000 Mark. Merkwürdigerweise ist die Dame aber in verschiedenen Orten Badens und des Elsaß gesehen worden, so daß es fast unbegreiflich erscheint, warum man sie noch nicht angehalten hat. Vermuthlich ist die außerordentliche Zersplitterung des Zeitungswesens in diesen beiden Ländern daran schuld, daß der Bevölkerung die Sache noch nicht bekannt ist. Die letzte Nachricht stammt aus Hört im Unterelsaß, wo die Gräfin, barfuß gehend, aber sonst elegant gekleidet, am 6. d. M. einen 70jährigen Tagelöhner um

## Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich“.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das vergißt man später sehr bald. Gewiß, es giebt Männer, die schon bald nach der Hochzeit vergehen, daß sie nur von dem Vermögen ihrer Frau leben, leichte, aufgeblasene Pinsel, die, hochnastig auf ihren Reichtum pochend, sich überall aufdrängen, überall das große Wort führen und auf die armen Schlucker, die früher den letzten Groschen mit ihnen theilten, mit Verachtung herabsehen. Kerle, die nicht wissen, wie hoch sie den Kopf tragen sollen, und die man nicht daran erinnern darf, daß sie nur durch ihre Heirath und nicht durch eigenes Verdienst reich geworden sind; aber zu dieser jämmerlichen Sorte wirst Du wohl den Freiherrn von Wisse nicht rechnen.“

„Nein, nein, ich meine nur —“

„Schwerenoth! Was ist da viel zu meinen und zu fürchten, Kurt? Wenn Du ein schneidiger Kerl bist, schreitest Du gerade auf das Ziel los und scheerst Dich den Teufel um die Hindernisse, auf die Du stoßen könntest! Wenn die Sache so weit gediehen ist, dann komm' zu mir, und ich will mit dem Freunde frei von der Leber weg reden; er wird seine Einwilligung nicht versagen, denn ich weiß, er schätzt Dich als einen tüchtigen Offizier. Und Bera ist doch auch in anderer Beziehung eine beneidenswerthe Partie. Schodmillionen! ein schönes Mädchen, immer heiter und lebensfroh und dabei auch im Hause eine sorgsame und tüchtige Wirthschafterin.“

„Vielleicht etwas zu sorgsam und zu tüchtig,“ warf Kurt ein, während er mit ernster, sinnender Miene an seinem Schnurbart drehte. „Ich glaube sogar, sie sitzt den ganzen Tag hinter den Verwaltungsbüchern, und ein weiblicher Buchhalter wäre doch nicht nach meinem Geschmack.“

„Unfinn!“ brummte der alte Herr; „man muß nicht alle Scherze des Barons für baare Münze nehmen. Bera ist ihrem Vater eine Stütze, und er liebt es, seine spaßhaften Bemerkungen darüber zu machen. Er thäte das besser nicht. Na, Kurt, überlege Dir die Geschichte und warte nicht zu lange auf eine Einladung. Reite nur getrost hinaus, ich gebe Dir mein Wort darauf, Du wirst Dich über den Empfang auf dem Ulmenhose nicht zu beklagen haben.“

„Ich bin davon überzeugt,“ nickte Kurt, der noch immer in gedankvoller Stimmung war und, sich nun erhebend, den Blick über den Schmuck der Wände gleiten ließ; „aber angenehmer wäre es mir doch, wenn Du mich begleiten wolltest.“

„Wann?“

„Wenn es Dir genehm ist, morgen.“

„Morgen ist Sonntag, schön, wir werden morgen Nachmittag zusammen hinausreiten.“

„Satteln!“ befahl der Lieutenant.

„Zu Befehl!“ knurte der Bursche mit einem Grinsen, das hinter den wulstigen Lippen ein breites, kerngesundes Gebiß entdecken ließ. „Den Braunen oder den Schimmel?“

„Weißt Du nicht, daß ich Dienst habe?“

„Na, dann den Braunen,“ nickte der Bursche, während er mit seiner breiten Hand über die semmelblonden Stoppeln seines Hauptes fuhr. „Wollte gehorsamst noch eine Meldung machen, Herr Oberst!“

„Heraus damit!“ befahl der alte Herr lakonisch.

„Es war vorhin wieder einer von der „Schwefelbande“ hier!“

„Wer?“ fuhr der Oberst auf.

„Der Schuster,“ erwiderte Conrad grinsend. „Der Kerl meinte, vor einigen Tagen sei der „Erste“ gewesen, da werde wohl Geld im Hause sein, und die Rechnung sei nun alt genug geworden.“

Im ersten Momente hatte der Oberst die Brauen finster zusammengezogen, und es schien fast, als ob er die Schale seines Hornes über das blonde Haupt des Burschen ausgießen wolle, der wohlweislich die Thürklinge in der Hand hielt, aber seine Stirn glättete sich wieder.

„Was hast Du geantwortet?“ fragte er.

„Na, wir machten uns keine Sorgen um unsere Schulden, es sei g'nug, wenn die sich Sorgen machten, die das Geld zu fordern hätten.“

„Schodmillionendonnerwetter, wer hat Dir das gesagt?“

„Der Herr Oberst selbst,“ entgegnete der Bursche, indem er die Thür öffnete, „ich habe es oft gehört.“

„Habe ich Dir auch gesagt, Du solltest das den Leuten erklären?“ brauste der Oberst auf. „Das ist dämmer, als die Polizei es erlaubt. Der Schuster hat Recht, und wenn derselbe wiederkommt, soll er angemeldet werden. — Rehet! Marsch!“

Aufnahme hat. Letzterer ist nunmehr auf die Suche gegangen, die hoffentlich Erfolg hat, zumal die Dame, da ihre Füße schon damals von dem Barfußgehen geschwollen waren, nicht mehr sehr weite Strecken zurücklegen kann.

—\* Wie die Herren Dr. Hartmann und Dr. Kropatschek, so sind auch die Centrumsmitglieder Hise und Letocha von dem deutschen Handwerkerbund zu Ehrenmitgliedern ernannt. Uns gereicht das zu besonderer Genugthuung, weil es beweist, daß die Handwerker die Arbeit der Conservativen und das warme Interesse, welches sie an den Bestrebungen des Standes nehmen, würdigen gelernt haben. Der gemeinsame Kampf ist freilich noch nicht zu Ende; er steht vielmehr erst in seinen Anfängen. Zu unserer Freude können wir aber sagen, daß die Bewegung innerhalb des Handwerkes selbst gewaltig anwächst, wenn davon in der Öffentlichkeit verhältnismäßig auch nicht viel zu merken ist.

—\* Die „Nordb. Allg. Ztg.“ legt den freisinnigen Blättern, welche nicht müde werden, das Capitel des angeblich außerordentlichen Interesses Deutschlands an einem neuen Handelsvertrag mit der Schweiz in allen Tonarten zu variiren, die Frage vor, ob nicht, angesichts der unmittelbar bevorstehenden handelspolitischen Verhandlungen mit der Schweiz, durch ein solches Verfahren die Wahrung der Interessen des Vaterlandes in hohem Grade ersichert, unter Umständen sogar unmöglich gemacht wird.

—\* Die Ausweisungen aus den Provinzen Posen und Westpreußen scheinen nahezu ihr Ende erreicht zu haben. Es gehe dies — so schreibt man der „Schles. Ztg.“ — daraus hervor, daß das in Posen befindliche polnische Hilfscomité für die Ausgewiesenen erklärt, es werde mit Rücksicht darauf, daß die Hilfe des Comités jetzt kaum noch in Anspruch genommen wird, am 15. nächsten Monats seine Thätigkeit schließen. Es sei zu hoffen, daß von jetzt ab unsere Behörden russische und österreichische Unterthanen polnischer Nationalität von vornherein hindern werden, in unseren Grenzdistricten sich anzusiedeln. Wäre in den letzten Jahrzehnten in dieser Hinsicht consequent verfahren worden, so würde es jetzt nicht nötig gewesen sein, russische und galizische Polen, die seit langen Jahren diesseit der Grenze sich niedergelassen hatten, auf einmal in Masse auszuweisen, wobei sich oftmals eine gewisse Härte nicht vermeiden ließ.

—\* In Gotha ist am Freitag voriger Woche wieder eine Leiche verbrannt worden, und zwar die der Schriftstellerin Gräfin Mathilde Ludner.

Danzig, 12. October. Ein schweres Verbrechen hat gestern die Einwohnerschaft in Aufregung versetzt. Der Bauaufseher Johanni erschoss seine geschiedene Frau in der Wohnung ihres Liebhabers und dann sich selbst.

Greifswald, 8. October. In der gestrigen Nacht fand auf der Höhe von Arkona zwei Meilen in See eine Collision zwischen einem Dampfer und einem deutschen nach Holstein mit Rapskuchen bestimmten Schooner statt. Der Schooner sank sofort, sodaß die

Mannschaft kaum Zeit fand, sich in's Boot zu flüchten. Nach stundenlangem Kampfe mit Wind und Wellen gelang es derselben, Morgens in Bittre bei Arkona zu landen. Der Dampfer hatte sich weder um das von ihm angerannte Schiff, noch um dessen Mannschaft gekümmert, sondern unverändert seinen Kurs fortgesetzt. Name und Nationalität desselben sind nicht bekannt; die in Bittre gelandeten Schiffbrüchigen glauben im Augenblick des Zusammenstoßes englische Ausrufe auf dem Dampfer gehört zu haben.

München, 13. October. Das amtliche Polizeiorgan bringt einen Bericht über das Befinden des Königs, wonach die Prognose bestimmt dahin geht, daß die Heilung des an Paranoia leidenden Monarchen unentbehrlich erscheine. Auf die Lebensdauer sei das Leiden ohne Einfluß, da diese Art Geisteskrankheit ablaufe, ohne das organische Leben zu stören oder auch nur zu benachtheiligen.

### Geschichtliche Erinnerungen.

15. October 1758 der Bildhauer Danner geb. — 1852 Turnvater Jahn †.

### Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 14. October.

\* Zum Beitritt in die Genossenschaft freiwilliger Krankenpflege im Kriege haben sich beim Vorsteher des Rauhen Hauses bis jetzt in Summa 197 Personen angemeldet. Aus Preußen 160, aus den anderen Bundesstaaten 37. Nur preussische Unterthanen wurden dem Auftrag des Central-Comités vom rothen Kreuz entsprechend acceptirt, im Ganzen 83, refüsiert wurden 60, während bei 54 die Verhandlungen schweben. In den Monaten August, September, October haben 40 Personen den Kursus absolviert resp. stehen in der Ausbildung und zwar in Berlin (Charité, Friedrichshain) an den Universitäts-Kliniken in Greifswald und Halle. An anderen Kliniken und größeren Lazareten sind Winterkurse bereits in Aussicht genommen. Ohne Zweifel steht zu erwarten, daß bis zu dem festgesetzten Termin am 1. Juli 1887 die von dem Central-Comité in Berlin erbetenen 100 Pfleger ihre Ausbildung empfangen haben werden.

\* Aus den amtlichen Mittheilungen der mit der Beaufsichtigung der Fabriken betrauten Beamten für das Jahr 1885 geht hervor, daß in der Textilindustrie sowohl die Zahl der Betriebe als die Zahl der Arbeiter in dem gedachten Jahre gewachsen sind. Trotz der herrschenden Geschäftskalamität hat die Textilindustrie während dieses Jahres in den meisten Distrikten Fortschritte gemacht, es sind Verbesserungen und Vergrößerungen der Anlagen eingetreten, neue Anschaffungen von Arbeitsmaschinen aller Art sind gemacht worden, welche einen Werth von vielen Millionen repräsentiren. In den Regierungsbezirken Potsdam und Frankfurt a. O. hat sich die Zahl der Spindeln auf 640000 vermehrt und das Verhältniß der Handwebestühle zu den Kraftwebestühlen hat sich vollständig verändert. Im Jahre 1875 standen 4500 Kraftstühle 9600 Handstühlen, im Jahre 1885 8000 Kraftstühle 6000 Handstühlen gegen-

über. Im Aufsichtsbezirk Leipzig stieg im Jahre 1885 die Zahl der Arbeiter in der Weberei von 371 auf 431, also um 16,2 pCt., in den Spinnfabriken von 260 auf 308, also um 18,5 pCt., in den Plüschfabriken von 142 auf 180, also um 26,7 pCt., in der Wollgarnfabrikation von 323 auf 440, also um 32,5 pCt. Erwähnen wollen wir noch, daß in Süddeutschland im Laufe dieses Sommers eine Baumwollspinnerei für so feine Garnnummern, wie sie bisher in Deutschland nicht gesponnen wurden, in Betrieb gesetzt worden ist. Es steht zu hoffen, daß dieses Beispiel Nachahmung finden und wir bald im Stande sein werden, auch die feineren und feinsten Garnnummern für den einheimischen Bedarf vollständig zu erzeugen.

— Als heute Vormittag der um 9,38 Uhr hier eintreffende Personenzug die Strecke Jannowitz-Schlöden passirte, warf sich ein Mann vor demselben auf die Schienen; dem Locomotivführer gelang es nicht mehr, den Zug zum Stehen zu bringen und so erreichte der Lebensmüde seine Absicht, wenn auch nicht ganz, und der Zug ging über ihn hinweg, einen Arm, einen Fuß und den Leib überfahrend; noch lebend wurde der Unglückliche, angeblich ein Bauer aus Reichenhennersdorf, nach der Stadt gebracht. Von anderer Seite erfahren wir über diesen Vorfall, daß der Selbstmörder der Eisenbahnarbeiter Freudenberger aus Kl.-Helmsdorf sein soll.

\* Zu den Besuchern der gestrigen Kinder-Vorstellung im Circus gehörte auch der 6 Jahre alte Knabe Eschoertner. Derselbe ist jedoch nicht wieder nach Hause gekommen und wird noch jetzt vermißt! Der Knabe hat blonde Haare und war mit einem dunklen Anzuge bekleidet.

\* Zur Beruhigung der Bürgerschaft können wir mittheilen, daß es unserer rührigen Polizei schon jetzt gelungen ist, die jugendlichen Scharfschützen zu ermitteln, welche den Anwohnern der Promenade und Hirschgraben-Promenade in die Fenster schossen. Die Waffen, fast durchgängig sogen. Katapulte, wurden confiscirt.

\* Das Dienstmädchen Anna Buchwald hat ihr Diarbuch verloren.

\* Das sozialdemokratische Blatt „Recht auf Arbeit“ meldet, daß in Schlesien ein Arbeiter wegen des Abonnements auf den „Sozialdemokrat“ unter Anklage gestellt worden sei. Ob dies hier in Hirschberg geschehen, ist nicht gesagt, doch ist es unter den obwaltenden Umständen nicht unmöglich.

\* Das für Sonnabend in Aussicht genommene Marteau-Concert findet, wie wir erfahren, nicht statt.

\* R. Zum Benefiz der Herrn Kapellmeisters Güttschow, welcher mit seiner Concertkapelle allabendlich so sehr viel zur Unterhaltung des Theater-Publikums beiträgt, findet morgen (Freitag) eine Auf- führung des Dramas „Der Mennonit“ von Ernst v. Wildenbruch statt. Wenn dieses Stück auch an und für sich keine Musik enthält, so wird Herr Güttschow doch Gelegenheit nehmen, in den Zwischenakten größere Orchesterstücke zum Vortrag zu bringen, zu welchem

Conrad zog sich grinsend zurück. Der alte Herr stampfte zornig mit dem Fuß auf das Kesselfuß, das vor dem Schreibtisch lag.

„Das sind die kleinen Nadelstiche, die mir so manche Stunde verbittern,“ sagte er nach einer Pause mit mühsam erzwungener Ruhe. „Den Handwerkern kann ich es nicht übel nehmen, sie haben ihr Geld nötig, aber der Teufel weiß, wie es zugeht, das Geld rollt mir nur so durch die Hände. Leben müssen wir doch auch, und Fränzchen ist die sparsamste Haushälterin von der Welt, ein wahrer Segen für uns — na, ich kann es nicht ändern; es wird wohl auch einmal wieder besser werden, und die Schwefelbände muß Geduld haben.“

„Geduld ist eine Tugend, und die Kerle können dir nur dankbar sein, daß du ihnen Gelegenheit gibst, sich darin zu üben,“ erwiderte Kurt scherzend. „Später bezahle ich den ganzen Schwamm. — Na, es bleibt also bei der Absprache, Papa, morgen reiten wir hinaus, um Braut Schau zu halten! Es wird eine schauderhafte langweilige Geschichte werden.“

Der Oberst blickte gedankenvoll auf die Thür, hinter der sein Sohn heiter lachend verschwunden war. Die Schatten, welche vorhin schon geschwunden waren, umwölften wieder seine Stirn.

„Es wäre jammerschade, wenn dieser schöne Plan scheiterte!“ brummte er vor sich hin. „Vera von Bussel wäre die richtige Frau für ihn, sie würde die Bügel schon straff anziehen, wenn das übermüthige Roß aus- schlagen wollte! Na, im Uebrigen kann ich ja nicht klagen, möchte aber doch wissen, ob ihn keine Schulden

brücken! Ich habe damals ein Viebchen fingen hören, welches mir nicht gefallen wollte. Schwerenoth, wenn es Wahrheit gewesen wäre! Aber ich kann es nicht glauben, Kurt wäre nicht so sorglos.“

Er legte die Hände auf den Rücken und wanderte eine Weile auf und nieder, dann blieb er vor dem Schreibtische stehen, um die Pfeife wieder anzuzünden, welche bei seinem Aerger über die Meldung des Burschen erloschen war.

„Und diese fatale Geschichte mit Gustav!“ nahm er sein Selbstgespräch wieder auf. „Wenn der Junge nun doch aus Haß und Rachsucht oder aus Verzweiflung diesen Raub begangen hätte! Sage mir Niemand, wessen ein Mensch fähig ist, wenn die wildauslobernde Leidenschaft ihn seiner Sinne beraubt. In solchen Augenblicken kann auch der Beste ein Verbrechen begehen, ohne sich der Ehrlosigkeit seiner Handlung bewußt zu sein oder an die Folgen zu denken. — Na, fährt da nicht ein Wagen vor?“

Er war horchend stehen geblieben, sein Blick ruhte erwartungsvoll auf der Thür.

„Herr Baron von Bussel!“ meldete Conrad.

„Willkommen, herzlich willkommen!“ rief der Oberst, dem Eintretenden entgegengehend. „Ich dachte vorhin noch an Dich, Hugo,“ fuhr er fort, indem er die Hand des Freundes fest in der seinigen hielt und ihm in das wettergebräunte Antlitz schaute, das ein langer, grauer Vollbart umrahmte. „Na, nun lege ab, alter Kamerad, wir wollen ein Glas Portwein trinken und ein Stündchen verplaudern!“

„Vor allen Dingen bitte ich, meinen Besuch nicht mißzudeuten,“ sagte der Freiherr in demselben warmen, herzlichen Tone.

„Mißzudeuten?“ fragte der Oberst überrascht, während sein Blick voll Befremden auf der hohen, statlichen Gestalt des Freundes ruhte, der Hut und Paletot abgelegt und sich in einen Sessel niederließ. „Schwerenoth, was willst Du damit sagen?“

„Du weißt doch, was vorgefallen ist?“

„Willst Du damit auf den Rassenraub bei Reichert hindeuten?“

„Freilich, aber keineswegs in einer bösen Absicht.“

„Das brauchst Du mir doch wahrhaftig nicht zu sagen,“ erwiderte der Oberst. „Es ist allerdings eine sehr fatale Geschichte, weil Gustav Dornberg so eng mit meinem Hause liirt ist, aber mir kann doch kein Vorwurf daraus gemacht werden.“

„Wer soll das auch thun?“

„Na, ich habe ihn gewissermaßen erzogen, und in der Erziehung sucht man gar zu gern die Ursachen der späteren Verirrungen. Du hast ja auch seinen Vater noch gekannt und wirst ebenfalls ihm das Zeugniß geben, daß er ein Ehrenmann in des Wortes vollster Bedeutung war.“

„Ohne Zweifel!“ nickte der Freiherr.

„Also ist es auch kein Erbfehler, und was die Erziehung betrifft, habe ich dem Jungen immer und immer wieder den Grundsatz eingeprägt, daß die Ehre stets als das heiligste Gut betrachtet und gewahrt werden müsse.“

(Fortsetzung folgt.)

Zweite die Concertkapelle erheblich verstärkt wird. Wir wünschen dem allgemein beliebten Herrn Benefizianten wegen der Mühe, die er bei der Einstudierung von Gesangspiecen hat, einen recht bedeutenden klingenden Erfolg.

\* Se. Majestät der König hat dem Fabrikbesitzer Alexander Gruschwitz in Neusalz a. O. den Charakter als Commerzienrath verliehen.

\* Der Kaufmann Martin Blaschke von Breslau, Inhaber eines Auskunfts-Bureaus, wurde auf die Privatklage eines in der Provinz ansässigen Kaufmanns wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurtheilt. Blaschke hatte über den Kläger eine ungünstige, den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechende Auskunft erteilt und hatte sich darin gefallen, auf den Kläger Ausdrücke wie „geriebener Geschäftsmann“ u. s. w. dabei anzuwenden.

\*† Die „Freis. Btg.“ hat vor kurzem dem Redacteur eines nationalliberalen Blattes, welches neuerdings eine besonders scharfe Frontstellung gegen den Eugen Richter'schen Flügel der deutschfreisinnigen Partei bezogen hat, vorgeworfen, daß er ja selbst u. a. für ein freisinniges Blatt correspondire. Der Angegriffene erwiderte in einer Zuschrift an ein anderes fortschrittliches Organ, daß er jedenfalls auch in seinen Correspondenzen, wo und von wem dieselben auch veröffentlicht würden, keine anderen Ansichten zum Ausdruck brächte, als in dem Blatt, an welchem er als Redacteur angestellt sei. Das kann die „Freis. Btg.“ auch wohl nicht bestreiten; sieberläßt darum diese Angriffslinie und stellt in Aussicht, daß sie gelegentlich auf „interessante biographische Notizen“, die sie über den betreffenden Herrn in einem auswärtigen Sclandalblatte gefunden hätte, „zurückgreifen werde“. Die „Cons. Correspond.“ bemerkt hierzu, daß wir mit diesem Versuch, einen unbehaglichen politischen Gegner durch Drohungen mit Enthüllungen persönlicher Natur zum Schweigen zu bringen, nun auch auf politischem Gebiet bei der Revolverpresse angelangt seien. In vielen Orten Niederschlesiens hat die freisinnige Presse auf diesem Gebiet bekanntlich schon oft gearbeitet.

\*† Außerordentlich unbehaglich scheint den „Deutschfreisinnigen“ der Vorschlag zur Bildung eines Cartells der Ordnungsparteien gegen die Sozialdemokratie zu sein und das Hauptorgan jener Partei, Eugen Richters „Freis. Btg.“, hat denn auch bereits in seiner bekannten Weise zur Entstellung seine Zuflucht genommen, indem es behauptet, die regierungsfreundlichen Parteien sollten im Falle einer Stichwahl zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten für letztere stimmen. Natürlich ist davon kein Wort wahr, obgleich, wie die „Nordb. Allg.“ meint, es vollkommen gleichgültig sei, ob ein Reinsager dieser oder jener Couleur aus der Wahlurne hervorgehe. Die „Nordb. Allg. Btg.“ schlägt vielmehr vor, daß man, wo Stichwahlen zwischen den beiden demokratischen Gruppen stattfinden sollten, von beiden Seiten der gegen die Sozialdemokratie verbundenen Elemente ruhig zusehen und es den feindlichen Brüdern überlassen möge, sich gegen einander zu messen. Das gerade werde von den „Deutschfreisinnigen“ geführt, denn einerseits würde das bisherige „gute“ Verhältnis mit den Sozialdemokraten getrübt werden, andererseits könnte das politische Spießbürgerthum der Städte, auf dessen unwandelbare Anhänglichkeit die „deutschfreisinnige Herrlichkeit“ begründet ist, anfangen nachdenklich zu werden. An Warnungen für dieses politische Spießbürgerthum, schreibt die „Nordb. Allg. Btg.“, hat es allerdings bisher auch nicht gefehlt, dieselben sind aber unbeachtet geblieben und werden es bleiben, so lange man die „Gefahr“ nicht mit Händen greifen kann. Wie wenig Beachtung derartige Warnungszeichen finden, ließ sich jaft neuerdings u. A. daran constatiren, daß kein Organ der Berliner „Deutschfreisinnigkeit“ Protest dagegen einlegte, daß die „Berliner Zeitung“, ein Organ, welches als Verbindungsmitglied zwischen „Deutschfreisinn“ und Sozialdemokratie zu betrachten ist, gegenüber dem Vorschlage eines solchen Cartells ganz offen erklärte, die „Deutschfreisinnigen“ hätten die politische Pflicht, die Sozialdemokraten überall zu unterstützen, weil es Leute seien, „die sich noch immer als treue Hülfstruppen erwiesen haben“.

Warmbrunn 12. Oktober. Gestern fand die Einweihung des neuen St. Hedwigstiftes statt. Die kirchliche Feier wurde von Herrn Erzpriester Lic. Thienel in der Hauskapelle abgehalten, welcher eine große Zahl gewählter Gäste bewohnten. Aus der ganzen Umgegend und sogar aus der Ferne waren katholische Geistliche zur Feierlichkeit eingetroffen. Nach Beendigung der letzteren fand um 4 Uhr ein großes Diner in dem großen Speisesaale der Probstei statt. — An der Spitze der Sammlung zur Beschaffung einer neuen Thurmuhr für die katholische Kirche haben Herr Erzpriester Thienel 50 Mark und Frau Gräfin-Mutter an der Spitze der gräflich Schaffgotschischen

Familie 100 Mark gezeichnet. Der Kostenpreis für die neue Uhr ist auf 1500 Mark veranschlagt.

Lähn, 13. Oktober. Es war am 20. August 1873, als die Glocken der altesthürwürdigen Pfarrkirche ad St. Nicolaum die Trauerbotschaft verkündeten: der geistliche Rath und Erzpriester, sowie langjährige gute Pfarrer, Herr Joseph Tisgner, ist entschlafen, eine Kunde, welche gerechten Schmerz nicht nur in den Herzen seiner Kirchfinder, wie auch der Bewohner von Lähn und Umgegend ohne Unterschied der Confession hervorrief. Dreizehn Jahre sind nun seitdem dahingegangen und der heutige Tag ist es, wo das Gotteshaus seinen rechtmäßigen Hüter und die katholischen Gemeinden von Lähn, Schönwaldau und Lähnhausen vom Bischof gesendeten Hirten und Seelenführer erhielten, ein Ereigniß, welches mit um so größerer Freude begrüßt und gefeiert wurde, als gerade der von Sr. Fürstlichen Gnaden, dem Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Robert erwählte und seitens des Königl. Oberpräsidiums bestätigte neue Pfarrer der seit dem Tode des verewigten Herrn Rath Tisgner hier als Pfarr-Administrator wirkende Herr August Nidisch ist, ein Herr, der, wie der heutige Tag gezeigt, nicht bloß die höchste Liebe und das vollste Vertrauen seiner nunmehrigen Pfarrkinder, nein auch, man kann wohl sagen, aller wohlmeinenden und edelbedenkenden Bewohner von Lähn und Umgegend besitzt. Bereits am Abend zuvor hatte die hiesige Feuerwehr ihm einen Fackelzug gebracht und nicht bloß der Thurm des ehrwürdigen Gotteshauses, nein auch eine ganze Reihe von Häusern waren zur Vorfeier auf das Herrlichste illuminiert. Heute Morgen gegen 9 Uhr wurde der neu ernannte Herr Pfarrer professionalliter nach dem Gotteshause geleitet. Beim Verlassen des Pfarrhauses wurde ihm nach Vortrag eines hierfür passenden Gedichtes seitens des Hrl. Girklich aus Arnberg ein Lorbeerkranz überreicht. Hieran schloß sich eine treffliche Ansprache des früheren Vorsitzenden des Kirchenvorstandes Herrn Scholtiseb's Girklich, in welcher derselbe den Gefühlen der Freude und des Dankes, von welchen heute die ganze Gemeinde erfüllt sei, Ausdruck gab. In gleicher Weise brachte Herr Bürgermeister Regel dem einzuführenden Herrn Pfarrer im Namen der städtischen Behörden seine innigsten und herzlichsten Glück- und Segenswünsche dar. Der Einführungsact selbst wurde vom Herrn Pfarrer Heinisch in Märzdorf vollzogen. Nachdem letzterer in einer überaus trefflichen Ansprache die Gemeinde auf die überaus hohen und schweren Pflichten des Pfarrers hingewiesen, und der Einführende seinerseits das Gelöbniß der Treue und voller Hingabe an seinen heiligen Beruf erneuert, fand die kirchliche Feier mit einem solennen Hochamt und darauf folgendem Te Deum ihren Abschluß. Am Nachmittag fand zu Ehren des Herrn Pfarrers im Hotel „Zum deutschen Hause“ ein opulentes Festmahl statt, an welchem sich circa 70 Herren aus Lähn und Umgegend betheiligten, unter anderen die beiden Patrone, die Herren Rittergutsbesitzer Müller aus Schönwaldau und v. Haugwitz aus Lähnhausen. Der erste officielle Toast wurde von Herrn Major v. Rams auf Seine Majestät den Kaiser ausgebracht, woran sich seitens des neuen Pfarrers ein Toast auf Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. angeschlossen. Von den übrigen zahlreichen Toasten sei noch des des Herrn Pfarrer Heinisch auf Se. Fürstlichen Gnaden den Herrn Fürstbischof Robert gedacht. Möge Herr Pfarrer Nidisch nun recht viele Jahre zum Glück und Segen seiner Gemeinde wirken.

Liegnitz, 13. Oktober. Als der 10jährige Sohn eines hiesigen Beamten heut früh zur Schule gehen sollte, bemerkte die Mama, daß sein Anzug stark verunreinigt war. In's Verhör genommen, gestand er bald unter heißen Thränen, daß er gestern im Tabak-Club gewesen sei, dort habe er von den Anderen eine Cigarre erhalten und geraucht, und nachdem er noch einmal Schnaps getrunken, welchen eines der „Clubmitglieder“ mitgebracht hatte, habe er sich übergeben müssen. Es stellte sich nun weiter heraus, daß dem Club zehn Mitglieder im Alter von 10 bis 12 Jahren (!) angehören und die Sitzungen auf Spaziergängen in die Umgegend stattfinden. Die Cigarren liefern die Risten der Herren Väter und das Taschengeld sorgt für den anderen Anlag. Der Papa des jugendlichen Vereins-Verräthers hat, wie die „Liegn. Btg.“ dieser Nachricht hinzusetzt, die Eltern der anderen Club-Mitglieder in Kenntniß gesetzt, damit dieselben ihren Buben besser auf die Finger sehen.

Naumburg a. O., 12. Oktober. Der in Badstein nach einem Entwurf des Herrn Postbauinspector Boetiger in Breslau ausgeführte Altar für die neue evangelische Kirche hieselbst, ein Geschenk des Herrn Hersel in Ullersdorf a. O. und dreier Kirchenältesten, ist in der Muster-Halle der Ullersdorfer (Hersel'schen) Thonwaaren-Fabrik zur Besichtigung ausgestellt. Derselbe

zeichnet sich durch seine einfachen gothischen Formen, ungemein saubere und feine Ausführung, vor Allem aber durch die Schönheit und edle Harmonie der Farbentöne aus. Der Taufstein wird ebenfalls aus der Hersel'schen Fabrik hervorgehen und als besonderen Schmuck ein werthvolles Taufbecken von Herrn v. Boenigl auf Dominium Siegersdorf als Geschenk erhalten.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 13. Oktober. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro October-November 35,40, pro November-December 35,40, April-Mai 37,00. — Weizen pro October — Roggen pro October 130,00, pro November-December 130,00, pro April-Mai 133,00. — Kibbl loco pro October-November —, pro April-Mai 45,00. — Zint: Umsatzlos.

Breslau, 13. Oktober. (Course.) Ungarische Goldrente 83 3/4 — 84 bez., Ungar. Papierrente 75 — 74 3/4 — 75 bez., Russische 1880er Anleihe 85 3/4 — 1/2 — 3/4 bez., Russ. 1884er Anleihe 97 3/4 — 3/4 — 3/4 bez., u. Ob., Oesterr. Credit-Anleihen 454 1/2 bis 453 — 454 bez., Verein. Königs- und Laura-Bütte 70 bis 69 1/4 — 1/2 bez., Russische Noten 192 1/4 — 193 — 192 1/2 — 193 3/4 bez., Türken 14 bez., Egyptian 75 3/4 — 74 3/4 — 75 bez., Orient-Anleihe II 59 bez.

### Eugen Richter auf der Reptilienjagd.

Unter dieser Spitzmarke schreibt der Berliner Correspondent der „Neuen Züricher Zeitung“ seinem Blatte: „In seiner vielseitigen Thätigkeit als Journalist, Volksvertreter und Parteiredner vertritt er sich unser gemeinsamer Freund Eugen Richter nur eine einzige sportsmäßige Zerstreuung zur Stärkung von Geist und Gemüth. Es ist die Jagd auf „Reptile“. Sie wissen doch, was im journalistischen Sprachgebrauch Reptile sind? Jene scheußlichen Fledermenschen, welche für schändlichen Judaslohn der Regierung dienen und unter Abstützung der eigenen Meinung je nach dem Bedürfnis ihrer zahlenden Auftraggeber heute rechts, morgen links schreiben. Also auf diese Geschöpfe richtet Onkel Eugen tagaus tagein sein größtes Schrot. Kein Tag geht in's Land, an welchem nicht ein halbes Duzend Stalpe Erschlagener in den Spalten der „Freisinnigen Zeitung“, deren unverantwortlicher Herausgeber Eugen Richter ist, an der Sonne getrocknet werden. Dieß man die grauslichen Schilderungen, welche Richter von seinen Jagdabenteuern dabei den erschauernden Lesern giebt, dann wimmelt es in der gesammten freisinnigen Rosadenpresse des In- und Auslandes von den schlimmsten Riesen-Alligatoren politischer und menschlicher Schlechtigkeit. Und alle diese Bestien hätten keinen größeren Ehrgeiz und kein größeres Vergnügen, als den guten Onkel Eugen in die Beinschen zu beißen! Wie andere Leute in gewisser Gemüthsstimmung gelbe Kleide und weiße Mäuse vor sich umhertanzen sehen, also glaubt Richter die Welt von schrecklichen Fabelwesen bevölkert. Jeglicher Journalist, der einmal die Meinung äußerte, daß Herr Richter vielleicht noch nicht der Größte dieses Jahrhunderts ist, gestaltete sich in seiner Phantasie als ein gräßliches Reptil Bismard's.“

Diese Schilderung ist, wenn auch drastisch, doch so wahr, daß selbst der große Eugen nichts daran aussetzen kann.

### Vermischtes.

— Unsere heutigen Mädchennamen bilden ein buntes Gemisch aus allen möglichen Sprachen. Hauptächlich haben von fremden Sprachen die griechische, lateinische und hebräische Beiträge dazu liefern müssen. Aus der griechischen Sprache entstammen z. B. nachstehende Namen, denen wir, wie allen folgenden, die Bedeutung beifügen: Agnes (die Reinsche), Doris (die Reichbegabte), Dorothea (das Geschenk Gottes), Eleonore und Laura (die Mitleidige), Pelene (die Leuchtende), Irene (die Friedliche), Katharina (die Büchtige), Melanie (die Dunkle). Der lateinischen Sprache sind entnommen: Auguste (die Erhabene), Beate (die Selige), Clara (die Reine), Clementine (die Sanfte), Emilie (die Artige), Franziska, englisch Fanny, französisch Fanchon (die Freie), Leonie (die Muthige), Lucia (die Erleuchtete), Margarethe (die Perle), Natalie (die Lebensfrohe), Ottilie (die Glückliche), Pauline (die Geringe), Rosalie (die Rosenschöne), Sabine (die Geraubte), Ursula (die Bärenstarke). Der hebräischen oder anderen morgenländischen Sprachen entstammen die Namen: Anna (die Liebliche), Aline (die Erhabene), Elisabeth (die Gottgelobte), Gabriele (die Göttliche), Isabella (die Reinsche), Johanna (das Gnadenkind), Martha (die Betrübte), Marie (die Widerspenstige, Herbe), Rebekka (die Wohlgenährte), Sara (die Herrschende), Susanna (die Lilienreine), Sidonie (die Fischerin). Altdeutsch sind schließlich folgende Namen: Albertine (die Edelberühmte), Bernhildine (die Bärenkühne), Bertha (die Glänzende), Brigitta (die Strahlende), Emma (die Hausliche), Frida und Friederike (die Friedreiche), Gertrud (die Speerjungfrau), Hedwig (die Kriegerische), Hulda (die Holde), Mathilde (die Feldin), Minna (die Bierliche), Selma (die Besitzreiche), Wilhelmine (die Schützerin).

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passierenden Züge eingelegt.

Meine Wohnung befindet sich  
jetzt  
**Walterstraße Nr. 4,**  
1 Treppe hoch.  
**Muthwill,**  
Kreis-Physiker.

2977  
Durch großen Absatz mit einer  
Braunschw. Conserven-Fabrik bin  
ich in der Lage, sämtliche Gemüse  
(nur beste Qualitäten) wie folgt zu  
offrieren:

**Kaiserspargel,**  
2 Pfd. 2,40 Mark, 1/4 Pfd. 1,30 Mark,  
**Stangenspargel,**  
2 Pfd. 2 Mark, 1/4 Pfd. 1 Mark,  
**Brechspargel,**  
2 Pfd. 1,40 Mark, 1/4 Pfd. 80 Pf.,  
**Kaiserschooten,**  
2 Pfd. 1,50 Mark, 1/4 Pfd. 95 Pf.,  
1/2 Pfd. 55 Pf.,  
**Schooten, feine,**  
2 Pfd. 1,20 Mark, 1/4 Pfd. 65 Pf.,  
**Schnittbohnen,**  
2 Pfd. 90 Pf., 1/4 Pfd. 55 Pf.

**Carl Oscar Galle.**

**Chinesische u. Russische Thee's,**  
1/8, 1/4 und 1/2-Pfd.-Päckete für 50, 75 Pf., 1,00, 1,25 und 1,50 Mk.,  
**feinsten Arac, feinsten Jamaika-Rum**  
von directen Bezügen, allerbilligst und feinsten Qualität.  
**Carl Oscar Galle.**

2978  
Das für Sonnabend den 16. d. Mts. angekündigte  
**Henry-Martean-Concert**  
findet nicht statt.  
2980  
**L. Petzoldt's Buchhandlung.**

Selt 1876: 22 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschl.  
**Oswald Nier's**  
(Hauptgeschäft: BERLIN, Wallstr. 25)  
wohlbekannt  
gesunde,  
chemisch unter-  
suchte, reine,  
unverfälschte  
Naturweine  
Garantie-Marko  
ANKE-CAVES-DE-FRANCE  
RESTAURANT  
(NAME DES  
ORTES)  
OSWALD NIER  
[N° 54.]  
Preis bei m. Filialen pro 1/2 Ltr. 5 resp. 10 Pf. höher.  
Ausl. Preis-Courant gratis u. free.  
Filiale in:  
in Hirschberg bei Herrn Emil  
Jaeger, 2811  
in Friedeberg bei Herrn Fried-  
länder Nachf.,  
in Liebau bei Herrn Ruscheweyh.

**Dom. Stöckel-Kauffung**  
sucht zu Neujahr 1887 einen verheiratheten  
Pferdeknecht resp. Kutscher  
2965 und 2-3  
verheirathete Arbeiter.

**Wilhelmstraße 24**  
(Bel-Etage), 7 Zimmer und viel Beigelaß,  
sodort zu vermieten resp. zu beziehen. 2871

**Getreide-Preise.**  
Hirschberg, 14. Oktober 1886.  
Per 100 kg. Weißer Weizen 16.20—15.40  
— 14.60 Mt., gelber Weizen 15.80—15.00—  
14.40 Mt. — Roggen 14.00—13.00—12.80 Mt.  
— Gerste 14.00—12.60—12.40 Mt. — Hafer  
11.00—10.20—10.00 Mt. — Erbsen per Liter  
25 Pf. — Butter per 1/2 kg 0.90—0.85 Mt.  
— Eier die Mandel 0.85—0.80 Mt.

**Concerthaus.**  
**Heutiger Speisezettel.**  
Vormittags 10—12 Uhr: **Stamm**, 30 Pf.  
(gebundene Kalbsleber); Abends 6—11 Uhr:  
**Stamm**, 30 Pf. (Goulasch); **Mittags: Menu**  
75 Pf. (Suppe, Fricassé von Kalb, Rehbraten,  
Compot). Mittagstisch à la carte 60 Pf.  
Sambler, echt Münchner, Krosswitzer, Ober-  
schlösschen stets frisch vom Faß.  
2938  
**Oscar Efrem.**

**Meteorologisches.**  
14. Oktober, Vorm. 8 Uhr.  
Barometer 723 mm (gestern 722). Luftwärme  
+ 7 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur + 2° R.  
**F. Hapel, Schildauerstraße 7.**

**Stadttheater.**  
Freitag den 15. d. Mts.:  
Benefiz des Musikdirectors Herrn  
**E. Gütschow,**  
sowie des Herrn **Oscar Pitschel.**  
Bei aufgehobenem Abonnement.  
2983  
Zum ersten Male:  
**Der Mennonit.**  
Baterländisches Drama in 4 Aufzügen von  
Ernst von Wildenbruch.

Gut empfohlene  
**Arbeitsstunde**  
ertheilt an **Gymnasiasten** zu mäßigem  
Preise  
**Georg Weidner,**  
Franzstraße 9.  
2972  
**Frischen Hirschrücken,**  
von 5 Pfd. an, verkauft die **Wildhandlung**  
2982  
**A. Berndt.**

**Wohnung gesucht.**  
Zum 1. April 1887 wird in oder bei Hirsch-  
berg eine Wohnung (oder ein kleines Haus)  
mit 7—8 Zimmern, viel Beigelaß, Stall und  
womöglich etwas Garten zu mieten gesucht.  
Freie Lage dringend erwünscht.  
Anerbieten beliebe man unter Angabe der  
Straße an die Adresse **W. M., Blochhaus-**  
**straße 2341, 2 Treppen nach Görlitz** zu  
richten. 2952

**Walterstraße Nr. 4 eine**  
**Barterre-Wohnung,**  
bestehend aus 4—5 Zimmern, Entrée, Küche,  
Beigelaß und Gartenbenutzung, zu vermieten  
und am 1. April 1887 zu beziehen. 2976

**Hirschberger Eisenbahn-Fahrplan vom 1. Oktober 1886 ab.**  
Richtung Berlin-Hirschberg-Breslau.

über Leipzig	Abg.	—	—	6,—	5,5	—	11,25
Kiefa (Dresden)	—	—	—	—	8,50	—	5,—
Cour.-3.							
Riegnitz	Abg.	—	11,47	12,37	8,10	11,33	4,13
Bunzlau	—	—	12,34	1,40	9,14	12,18	5,13
Glogau	Abg.	—	11,25	12,57	7,25	10,10	2,55
Sagan	—	—	12,57	—	8,44	11,39	7,24
Berlin, Görl. Bh.	Abg.	Berlin- Görl. Bh.	—	—	8,—	—	2,20
Cottbus	—	—	—	—	4,50	11,7	5,50
Cour.-3.							
Berlin, Schleifsch	Abg.	—	9,—	11,14	—	8,50	3,—
Bahnhof	—	—	11,11	12,50	5,55	10,25	4,43
Frankfurt	—	—	12,25	1,41	7,15	11,13	5,52
Guben	—	—	1,57	2,51	8,42	12,17	7,29
Sorau	—	—	—	—	—	—	—
Koblenz	Abg.	—	4,7	—	9,53	1,30	8,45
Görlitz	—	6,10	—	—	9,36	1,26	8,32
Lauban	—	7,5	4,49	—	10,30	2,15	9,30
Friedeberg	Abg.	6,6	—	—	10,15	1,51	8,7
Böwenberg	Abg.	5,14	—	—	9,21	1,10	6,55
Greiffenberg	Abg.	7,35	5,23	10,57	2,41	—	10,—
Nabishau	—	7,58	5,47	11,16	3,—	—	10,23
Alt-Kemnitz	—	8,14	6,4	11,31	3,15	—	10,39
Reibnitz	—	8,28	6,18	11,42	3,26	—	10,51
Hirschberg	Anf.	8,43	6,33	11,56	3,41	—	11,6
Schildau	Anf.	—	6,58	12,3	3,49	5,—	—
Jannowitz	—	—	7,9	12,12	3,58	5,10	—
Merzdorf	—	—	7,25	12,24	4,10	5,25	—
Gottesberg	—	—	7,40	12,38	4,23	5,39	—
Waldburg	—	—	8,29	1,19	5,3	6,26	—
Freiburg	—	—	9,13	1,50	—	7,—	—
Breslau	—	—	10,5	2,30	—	7,43	—
Neurode	Anf.	—	10,10	3,6	6,23	—	—
Glag	—	—	10,47	3,44	6,56	—	—
Landeshut	Anf.	—	8,17	1,10	4,49	6,17	—
Liebau	—	—	—	1,28	5,7	6,35	—
Striegau	Anf.	—	10,38	3,2	—	8,21	—
Jauer	—	—	10,59	3,21	—	8,44	—
Riegnitz	—	—	11,28	3,51	—	9,16	—
Schweidnitz	Anf.	—	10,49	3,8	—	8,34	—
Frankenstein	—	—	11,54	4,14	—	9,44	—
Camenz	—	—	12,6	4,27	—	—	—

Camenz	Abg.	—	—	8,48	12,45	—	5,38
Frankenstein	—	—	—	9,3	1,1	—	6,24
Schweidnitz	—	—	—	6,27	2,8	—	7,31
über Riegnitz							
Jauer	Abg.	—	5,26	9,7	1,—	6,20	—
Striegau	—	—	6,2	9,41	1,38	6,59	—
—	—	—	6,27	10,6	2,5	7,27	—
Liebau	Abg.	7,20	—	12,10	3,50	9,12	—
Landeshut	—	7,39	—	12,29	4,8	9,37	—
Glag	Abg.	—	6,5	9,54	1,13	7,6	—
Neurode	—	—	6,54	10,43	2,1	7,55	—
Breslau	Abg.	—	5,30	9,10	1,5	6,35	—
Freiburg	—	—	7,8	10,49	2,47	8,10	—
Waldburg	—	—	7,56	11,39	3,38	9,2	—
Gottesberg	—	—	8,36	12,23	4,11	9,40	—
Merzdorf	—	—	9,11	12,58	4,46	10,16	—
Jannowitz	—	—	9,26	1,12	4,59	10,29	—
Schildau	—	—	9,39	1,24	5,12	10,40	—
Hirschberg	Anf.	—	9,48	1,32	5,20	10,48	—
Reibnitz	Anf.	5,40	10,35	1,57	7,45	10,58	—
Alt-Kemnitz	—	5,59	10,55	2,18	8,5	11,18	—
Nabishau	—	6,9	11,4	2,28	8,14	11,27	—
Greiffenberg	—	6,26	11,20	2,45	8,33	11,43	—
—	—	6,44	11,36	3,4	8,52	12,2	—
Böwenberg	Anf.	8,57	12,57	4,45	10,6	—	—
Friedeberg	Anf.	8,25	12,26	3,54	—	—	—
Lauban	Anf.	7,4	11,57	3,25	9,13	12,25	—
Görlitz	—	7,51	12,46	4,15	10,16	—	—
Koblenz	Anf.	7,41	12,34	4,2	—	1,1	—
Cour.-3.							
Sorau	Anf.	10,54	1,42	5,14	—	3,20	—
Guben	—	12,11	2,42	6,39	—	3,18	4,49
Frankfurt a. O.	—	1,29	3,32	7,31	—	4,13	6,5
Berlin Görl. Bh.	—	3,40	4,59	8,59	—	5,45	8,19
Cottbus	Anf.	—	3,8	7,15	—	—	—
Berlin, Schleifsch	Anf.	—	6,—	10,25	—	—	—
Bahnhof	—	—	—	—	—	—	—
Sagan	Anf.	—	2,36	7,24	—	über	3,54
Glogau	—	—	4,12	8,46	—	Sorau	5,14
Bunzlau	Anf.	8,30	1,58	5,8	—	3,49	—
Riegnitz	—	9,35	2,43	6,14	—	4,53	—
Dresden	Anf.	11,6	3,55	7,12	—	—	—
Leipzig	—	2,41	—	9,29	—	—	—

Hirschberg Abgang	6,40	Borm.	9,58	Borm.	—	Nachm.	4,25	Nachm.	8,6	Abd.
Bomnitz	Antunft	6,59	10,20	—	—	4,47	—	8,25	—	—
Zillerthal	—	7,12	10,34	—	—	5,1	—	8,38	—	—
Schmiedeberg	—	7,30	10,51	—	—	5,18	—	8,55	—	—

Schmiedeberg Abg.	7,45	Bm.	10,55	Bm.	—	Nm.	3,30	Nm.	—	Nm.	9,25
Zillerthal	—	8,3	11,14	—	—	3,49	—	—	—	9,52	—
Bomnitz	—	8,16	11,27	—	—	4,2	—	—	—	10,5	—
Hirschberg Antunft	8,35	—	11,48	—	—	4,23	—	—	—	10,26	—